

JAHRBUCH  
D E R  
STADT LINZ

1 9 4 9

150  
V 13

LINZ 1950

---

Herausgegeben von der Stadt Linz - Städtische Sammlungen

## INHALT

---

	Seite
Geleitwort . . . . .	5
Im Spiegel des Rathauses: Neues Bauen — Aus der Chronik — Theater und Schrifttumspflege — Konzertleben — Neue Galerie — Kunstschule — Volkshochschule — Zehn Jahre Stadtbücherei	7
Herbert L a n g e: Der Brunnen vor der Arbeiterkammer . . . . .	54
Friedrich S c h ä t t i n g e r: Der Linzer Personenbahnhof . . . . .	58
Otto C o n s t a n t i n i: Die bauliche Entwicklung der Stadt Linz im 20. Jahrhundert . . .	65
Otto J u n g m a i r: Aus der geistigen Bewegung der Romantik in Linz und Ober- österreich . . . . .	87
Eduard S t r a ß m a y r: Gasteiner Reisen des Linzer Oberstadtkämmerers Karl Edlen von Pilfügl in der Biedermeierzeit . . . . .	104
Otfried K a s t n e r: Johann Baptist Reiter . . . . .	113
Justus S c h m i d t: Künstlerleben . . . . .	128
Gerhard S a l o m o n †: Der oberösterreichische Mappenarchivar Alois Johann Baptist Souvent . . . . .	136
Franz P f e f f e r: Emanuel Schikaneder und Linz . . . . .	141

	Seite
<b>Ernst Neweklowsky:</b> Die Linzer Schiffsmeisterzunft . . . . .	149
<b>Alfred Marks:</b> Das Handwerk der Linzer Leinenweber im 16. Jahrhundert und seine Stellung im Landesverband . . . . .	179
<b>Otto Wutzel:</b> Der Prokuratorienstand zu Linz im 16. Jahrhundert . . . . .	198
<b>Georg Grüll:</b> Supralibros auf Handschriften des Stadtarchives Linz . . . . .	219
<b>Franz Stroh:</b> Der Steckkalender eines Linzer Ratsbürgers von 1594 . . . . .	226
<b>Alfred Hoffmann:</b> Die Vermögenslage und soziale Schichtung der Linzer Bürger- schaft am Ausgange des Mittelalters . . . . .	233
<b>Franz Juraschek:</b> Linz im 8. Jahrhundert . . . . .	265
<b>Hertha Ladenbauer-Ortel:</b> Ein bairisches Gräberfeld in Linz-Zizlau. Vorbericht über die Grabung . . . . .	281
<b>Wilhelm Jenny:</b> Neues zum römischen und frühmittelalterlichen Linz. Nachtrag zur Martinskirche . . . . .	288
<b>Arthur Fischer-Colbrie:</b> Heimkehr in die Altstadt . . . . .	299
<b>Franz Brosch:</b> Flurnamen sprechen . . . . .	306
<b>Hans Commenda:</b> Das Spielgut der Linzer Kinder . . . . .	341

DER  
OBERÖSTERREICHISCHE MAPPENARCHIVAR  
ALOIS JOHANN BAPTIST SOUVENT.

Die Kunst, eine Landschaft in ihren natürlichen Formen und ihrer künstlichen Gestaltung schematisch-zeichnerisch darzustellen und so die Ausführung der Karten zu ermöglichen, die keine Gebietsverwaltung, keine Landesverteidigung, kein Wanderer und so mancher wissenschaftliche Forscher mehr entbehren kann, hat sich verhältnismäßig langsam entwickelt. Sie konnte sich nur allmählich mit vorschreitenden mathematischen Kenntnissen und technischen Fertigkeiten entwickeln, die den Vorgang beim Messen und die Erzeugung der Meßgeräte beeinflußten. Österreicher haben dabei hervorragend und mustergültig mitgearbeitet. Dr. Nischer weiß von ihnen in seinem Buche „Österreichische Kartographen“ (Österreichischer Bundesverlag) ausführlich zu berichten; allerdings nur von jenen verdienstvollen Männern, die sich durch bedeutsame Verbesserungen hervorgetan haben. Indessen dürften auch die, die sowohl in der Vermessung als auch im Zeichnen der Karten sich ausgezeichnet haben, würdig sein, daß ihr Andenken der Nachwelt erhalten bleibt. Zu ihnen gehört Alois Johann Baptist Souvent. Die Karten, die er auf Grund eigener Vermessung von Oberösterreich gezeichnet hat, verdienen Meisterwerke genannt zu werden. Sie sind für jeden Forscher auf erdkundlichem Gebiete, auf dem Gebiete der Siedlungsgeschichte, für archivalische Forschungen umso wertvollere Behelfe, als sie durch ihre Genauigkeit und Verlässlichkeit viel zur Überlieferung alter Bezeichnungen und Geländeformen beigetragen haben. Ihr Schöpfer hat sich damit ein dauerhaftes Denkmal gesetzt, von dem allerdings nur der verhältnismäßig kleine Kreis der auf den eben bezeichneten Forschungsgebieten Tätigen weiß. Das Werk Souvents behauptet auch heute noch seinen Ehrenplatz in der Geschichte Oberösterreichs, der Mann jedoch, sein Lebenslauf und seine Herkunft sind bis auf den Namen

vergessen. Was in dieser Hinsicht trotz den in den jüngst vergangenen Kriegsjahren waltenden großen Schwierigkeiten von dem verstorbenen Postamts-Direktor Albin Wenger, Vorstandsmitglied des Vereines für österreichische Familienkunde, an den Tag gebracht werden konnte, sei hier mitgeteilt. Die Ahnen Alois Souvents weiter zurück zu verfolgen, muß der Zeit überlassen bleiben, da friedensmäßiger Verkehr mit den in Betracht kommenden Stellen möglich sein wird.

Der Vater des Alois war Augustin Souvent, geb. um 1758; wo?, ließ sich bis jetzt nicht ermitteln. Seine Eltern sind in seiner Trauungsurkunde nicht genannt. Vermutlich sind sie vor der französischen Revolution aus Frankreich eingewandert (oder im Gefolge einer hochgestellten Persönlichkeit nach Österreich gekommen?), vielleicht aus Zabern (Savern?) im Elsaß, wenn diese zweifelhafte Vermutung durch den Umstand gerechtfertigt werden kann, daß einer seiner Söhne sich eine Frau aus dieser Gegend holte. Geheiratet hat Augustin am 11. Jänner 1785 in Gonobitz (Südsteiermark) die 21jährige Theresia Bresinger aus Triebeneck, Pfarre Gonobitz. Er war achtundzwanzig Jahre alt, dürfte schon im Dienste der Kameralverwaltung über eine der südsteirischen Staatsherrschaften gestanden sein. In Ansehung seiner Jugend könnte daraus geschlossen werden, daß schon seine Eltern sich in der Gegend niedergelassen hatten. Jedenfalls hat sich Augustin im Verwaltungsdienste bewährt, denn er hat es in seiner 42jährigen Dienstzeit bei den Staatsherrschaften Gonobitz, Faal und Mahrenberg bis zum Kameral-Verwalter gebracht. Seine Rechtskenntnis beweist, daß er am 17. August 1792 durch das Appellationsgericht in Klagenfurt für einen Ortsrichter fähig erklärt und auch als Landrichter geprüft wurde. Ob Vincenz Alois Souvan (sic!), Kameral-Kontrollor bei der Herrschaft Obernburg und Absolvent der juridischen Fakultät in Graz, und Karl Nepomuk Souvan, die beide als Ortsrichter 1780 und 1790 geprüft worden sind und sich in Graz aufgehalten haben, Brüder Augustins gewesen sind, ist vorläufig nicht untersucht worden. In der Universitätsmatrikel von Graz ist von 1780 bis 1792 kein Souvent eingetragen. Augustin trat 1833 in den Ruhestand und ließ sich in Graz nieder. Dort starb er auch in der Pfarre zum Hl. Blut am 14. März 1839. Er muß sehr rührig, vielseitig, weitblickend und ein pflichtgetreuer Staatsbürger gewesen sein, denn sein Sohn Alois weiß in einem Majestätsgesuche, das später noch

erwähnt werden wird, eine Reihe gewichtiger Verdienste seines Vaters anzuführen. So hat er 1805 zur Stellung Freiwilliger zum Kriegsdienste und zur Befriedigung aller militärischen Bedürfnisse für das Waffenübungslager in Pettau beigetragen und sich in den Kriegsjahren von 1813 bis 1815 in gleicher Weise betätigt. Für acht Invaliden hat er 1200 Gulden in Obligationen dem Pettauer Invalidenfonds gewidmet, die Straßenherstellung von Pettau nach Gonobitz (1815/1816) gefördert, die Schulhauserweiterung in Gonobitz betrieben und sich umsichtig an den Steuerregulierungsgeschäften beteiligt. Das Kreisamt Marburg bestätigte ihm am 24. Februar 1811, Zl. 1444, mit vollster Anerkennung, daß er die Untertanen zum Verzichte auf ihre Kriegskosten-Forderungen im Türkenkriege im Betrage von 15.000 Gulden bewogen und 1799, 1805 und 1809 zur Rettung von in Marburg lagernden Militärgütern im Werte von mehreren Millionen Gulden entscheidend beigetragen habe: ein Vater, auf den seine fünf Kinder, durchwegs Söhne, stolz sein konnten, der ihnen Vorbild und Ansporn zur Nachahmung war. Alle seine Söhne haben sich in ihren Berufen hervorragend bewährt. Wolfgang brachte es zum Generalmajor und wurde geadelt, Andreas war Kameral-Kassenkontrollor, Ignatz erlag als Leutnant in Italien plötzlich einer tödlichen Krankheit und Heinrich starb als Major in Venedig.

Obwohl so denkwürdige Schicksale zur eingehenderen Darstellung lockten, ist die Beschränkung auf Alois Souvent, dem Zwecke dieses Aufsatzes entsprechend, geboten. Am 5. Juni 1794 kam der dritte Sohn des Kameralverwalters Augustin Souvent im Schlosse Faal, Kreis Marburg, zur Welt. Getauft wurde er auf den Namen Alois Johann Baptist. Mit siebzehn Jahren befand er sich schon in Militärdiensten bei der Artillerie, von der er nach einem Jahr sieben Monate zum Infanterie-Regiment Graf Ignaz Gyulai hinüberwechselte. 1813 und 1814, in den deutschen Befreiungskriegen, kämpfte er an der Front. Die Beurteilung seiner Dienstleistung und seines persönlichen Wesens seitens seines vorgesetzten Kommandos ist die denkbar beste. In der Bombardierschule hatte er sich die Grundlagen der Landvermessung zu eigen gemacht und scheint auch beim Militär auf diesem Gebiete verwendet worden, ja geradezu der Katastervermessung zugeteilt gewesen zu sein, denn im Vorschlage der k. k. obderennsischen Regierung vom 8. XI. 1830, Zahl 29100, zur Besetzung des Postens eines Katastralappenarchivars<sup>1)</sup>

wird darauf hingewiesen, daß der Oberleutnant Alois Souvent „während seiner beinahe neunjährigen Dienstleistung bei der Katastervermessung als Adjunkt, Detailgeometer und graphischer Triangulator seine Brauchbarkeit in allen Teilen der Vermessung, Planzeichnung und Mappenbeschreibung ganz vorzüglich bewährt hat“. Bei einer Triangulierung im Lande Salzburg war er von einem fünfzehn Klafter hohen Felsen herabgestürzt. Die Folge davon war eine Lähmung des rechten Fußes und damit seine Untauglichkeit zum Kriegsdienste. Die unvermeidliche Versetzung in den Ruhestand konnte durch die Ernennung zum Mappenarchivar weltgemacht werden. Das war für den 36jährigen Oberleutnant Alois Souvent auch deswegen eine sehr willkommene Wendung zur Sicherstellung seiner Zukunft, da er am 2. VI. 1831 in Linz, Pfarre St. Josef, Louise Amalia Franziska Jouts, die 32jährige Tochter des Renatus Ludwig Jouts<sup>2)</sup>, Ritters des königlichen Ordens der Ehrenlegion und Capitäns der Kavallerie bei der französischen Armee, und der Franziska Maria, geb. Goetz,<sup>3)</sup> Wirtstochter zum Schwarzen Rössel in Savern, geheiratet hatte. Zwei außereheliche Söhne, Ludwig Josef, geboren 1817 in Zabern, Friedrich Eugen Peter, geboren in St. Pölten, sind offenkundig später legitimiert worden. Die Geburtsorte der weiteren Kinder des nunmehrigen, mit achthundert Gulden jährlich von der k. k. vereinigten Hofkanzlei Wien über Vorschlag der obderennsischen Landesregierung wohlbestallten Mappenarchivars lassen erkennen, daß er erst nach seiner Ernennung zu einiger Seßhaftigkeit gelangt ist.

Sein Dasein scheint sich von da an in ruhigen Bahnen beruflich sowie persönlich abgewickelt zu haben. Was Alois Souvent uns in seinen oberösterreichischen Karten hinterlassen hat,<sup>4)</sup> beweist hinlänglich seinen Fleiß und Diensteifer. 1859 verlor er seinen ältesten Sohn Ludwig, der als Hauptmann des Infanterieregiments Erzherzog Wilhelm Nr. 12 nach den Gefechten bei Magenta und Turbido schwer verwundet in Mailand gestorben war. Im Majestätsgesuch vom 27. VIII. 1859 bittet er um Übertragung des seinem Sohne Ludwig mit dem Orden der Eisernen Krone 3. Klasse verliehenen Adels auf die Familie. Dieses scheinbar unbeantwortet gebliebene Schriftstück ist durch seine Ausführlichkeit und die Genauigkeit der Angaben ein familiengeschichtliches Denkmal. Am 15. IX. 1863 wurde er Witwer. Das Familiengrab<sup>4)</sup> am Linzer Friedhof befindet sich nächst dem Haupteingange, schräg hinter dem Denkmal für

Christian Coulin. Die Souvent leben noch in zahlreichen Vertretern, davon viele in Oberösterreich, fort.

Mit 1. I. 1864 wurde Alois Souvent in den Ruhestand versetzt mit 1260 fl (das heißt mit dem vollen Gehalte samt Personalzulage: 945 + 315 fl). Von seinem bewegten, seinen Pflichten aufopferungsvoll ergebenen Leben war ihm, den an rastlose Arbeit Gewöhnten, nur eine kurze Ruhezeit gegönnt. Schon am 17. VIII. desselben Jahres ging er ins Jenseits.

Gerhard Salomon †.

#### Anmerkungen:

1) Die Kriege, in die Österreich in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und um die Wende des 19. Jahrhunderts verwickelt war, hatten den Wert verlässlicher, sich auf möglichst ausgedehnte Gebiete erstreckender „Landaufnahmen“ und deren zeichnerische Darstellung eindringlichst kennengelehrt.

2) und 3) Die Namen Souvent, Jouts und Goetz sind in den verschiedenen Urkunden entsteilt in Souvan, Suvan; — Joets, Jorts; — Gorts, Gorty. Auch die Taufnamen sind vielfach verschieden angegeben, z. B. Emilie statt Amalia.

4) Von den von A. Souvent gezeichneten Karten sind folgende im Druck erschienen (Zusammenstellung Georg Grüll).

1. Administrativkarte des Erzherzogthums Österreich ob der Enns, 1 : 72.000  
21 Blätter, Auflagen: 1857, 1863 und 1872.
2. Badeort Ischl mit den nächsten Umgebungen, 1 : 14.400.
3. Politische Übersichtskarte von Oberösterreich und Salzburg, 1854, 1 : 288.000.
4. Das Salzkammergut in Oberösterreich, Wien, 1840, zwei Blätter, 1 : 14.400.
5. Karte des Salzkammergutes, Wien, 1842, zwei Blätter, 1 : 28.000.
6. Übersichtskarte der neu organisierten Gerichts- und Verwaltungsbezirke der Kronländer Erzherzogthum ob der Enns und Herzogthum Salzburg. 1 Zoll = 4 Meilen. Ausgaben von 1850 und 1854.
7. Umgebung von Karlsbad, 1 : 18.000, und Plan von Karlsbad, 1 : 2880, auf einem Blatt, 1846.

5) Nicht genau am gleichen Platze wie das ursprüngliche. Leider wurde es nicht in derselben Weise wie dieses wiederhergestellt, nämlich einrund umrahmt mit Bruchsteinen, eine einrunde Platte aus Kunststein, der allerdings schon vor der vom ehemaligen Arbeitsbund für österreichische Familienkunde (jetzt genealogische Vereinigung für Oberösterreich in Linz) angeregten Erneuerung der Grabstätte ungefähr ein Viertel fehlte. Auf dieser Platte befand sich außer der auf Alois Souvent bezugnehmenden Inschrift noch eine andere, die sich wahrscheinlich nicht mehr ergänzen ließ. Um die Umrahmung schlang sich Efeu.